Gedanken des Pfarrers

Am 27. Februar 1977 war der letzte Sonntagsgottesdienst in der noch nicht renovierten Pfarrkirche von Eschen. Heute steht unsere Kirche St. Martin, die zugleich auch dem hl. Rochus und dem hl. Jakobus geweiht ist, für den Gottesdienst wieder offen. Die Gläubigen können in das Haus Gottes einziehen. Die Versammlung um den Altar kann stattfinden.
Ein grosser und wichtiger Schritt in der Kirchengeschichte unserer Gemeinde ist getan. Wir freuen uns und sind der Gemeinde und vor allem Gott dafür dankbar.
Nun geht es darum, dass alle Glieder unserer Gemeinde selbst als lebendige Steine in den Tempel, den der Geist Gottes baut, einfügen lassen (Petr 2, 5). Die neu und gut renovierte Kirche soll dazu einen nicht wegzudenkenden Dienst leisten. Und, wenn auch nur ein Mensch in dieser Kirche jene geistigen Werte erhält, die ihm ein menschliches und christliches Leben ermöglichen, hat sich das Mühen und Ringen gelohnt.
Die Kirche, unsere Kirche, wird stets ein Zeichen und Aufruf sein: wir sind Christen und wollen im Alltag auch den Vielen christliches Leben ermöglichen. Wir gehören zusammen, und jeder dient Gott und dem Volke Gottes mit den ihm anvertrauten Fähigkeiten. Der hl. Martin, unser Kirchenpatron, geht uns mit gutem und stets aktuellem Beispiel voraus. Ohne das Teilen, ohne die Öffnung zum Mitmenschen, wird auch uns das christliche Leben nicht gelingen, und ohne das aufmerksame Hinhören und über sich selber Hinauswachsen gibt es keine lebendige Gemeinde Christi.
Unser Landesbischof Dr. Johannes Vonderach, Bischof von Chur, *segnet die Kirche und weiht den Altar.*
Wir freuen uns und sind Gott dankbar, unsern Oberhirten als Konsekrator unter uns zu haben. Unter seiner Führung versammeln wir uns um den Altar. Heute und immer wieder am Tag des Herrn wird die Gemeinde Christi sich einfinden und dem klaren Auftrag des Herrn nachkommen: «Tut dies zu meinem Gedächtnis». Ja täglich soll durch Christus und mit Ihm und in Ihm Gott, dem Allmächtigen alle Ehre und Verherrlichung zuteil werden. Es ist wohl die wesentlichste Aufgabe der pilgernden Kirche, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi, ihres Herrn, zu feiern und dadurch inne zu werden, dass sich der Sinn ihres Lebens und ihres eigenen Schicksals vom Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi her enthüllt. Die Versammlung dankt für die Gaben der Schöpfung und der Erlösung und empfängt unter den Zeichen von Brot und Wein die unbedingte Zuwendung Gottes und die Gemeinschaft mit Ihm in Jesus Christus. Unsere Gemeinde Christi feiert unter der Leitung eines von der römisch-katholischen Kirche bevollmächtigten Priesters das Geheimnis des Heiles und verkündet vor allem Volk: «Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und Deine Auferstehung preisen wir». Um dieses sakramentale Tun verständlicher zu machen, schart sich das Volk Gottes nicht nur in Gedanken, sondern tatsächlich *um den Altar,* um die Eucharistie zu feiern.